

# DEPORTATION CLASS

Dokumentarfilm von Carsten Rau und Hauke Wendler  
Deutschland – 2016 – 85 Min.

**Kinostart: 01.06.2017**



**Verleih-Kontakt:**

PIER 53 Filmproduktion  
Andrea Pittlik  
Telefon: 040-89 72 69 27  
Mail: [pittlik@pier53.de](mailto:pittlik@pier53.de)

**Bundesweite Pressebetreuung:**

Doris Bandhold Filmpromotion  
Doris Bandhold  
Telefon: 040-30 03 37 01  
Mail: [db@bandhold.de](mailto:db@bandhold.de)

## CREDITS / TECHNISCHE DETAILS

<b>Buch und Regie:</b>	Carsten Rau und Hauke Wendler
<b>Schnitt:</b>	Sigrid Sveistrup
<b>Schnittassistent:</b>	Ruben Spitz
<b>Kamera:</b>	Boris Mahlau
<b>Zweite Kamera:</b>	Felix Korfmann, Andrzej Król
<b>Ton:</b>	Torsten Reimers, Patrick Benze, Jan Brüchmann, Matthias Döbert, Ramón Kettner
<b>Dolmetscherin:</b>	Mimoza Morina
<b>Aufnahmeleitung:</b>	Andrea Pittlik
<b>Standfotos:</b>	Torsten Reimers
<b>Transkription:</b>	Anne Schmalfeldt
<b>Bildbearbeitung:</b>	Oliver Stammel
<b>Musik:</b>	Sabine Worthmann
<b>Sounddesign und Mischung:</b>	Yannick Rehder, Tonik Studio
<b>Titelgestaltung:</b>	Katja Reise
<b>Herstellung DCP:</b>	Heckmann und Thiele
<b>Produktionsassistent:</b>	Andrea Pittlik, Kristina Madejczyk (NDR)
<b>Produktionsleitung:</b>	Tim Carlberg (NDR)
<b>Redaktion:</b>	Barbara Denz (NDR)
<b>Produzenten:</b>	Carsten Rau und Hauke Wendler
<b>Länge:</b>	85 Min.
<b>Sprachfassung:</b>	OmU
<b>Vorführformat:</b>	DCP
<b>Ton:</b>	Dolby 5.1
<b>Herstellungsland und -jahr</b>	Deutschland 2016

Eine Produktion der PIER 53 Filmproduktion  
in Koproduktion mit dem Norddeutschen Rundfunk  
gefördert von der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein  
und der Kulturellen Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern



Trailer, Fotos, Plakat und weitere Pressematerialien zum Download unter:

[www.deportation-class-film.de](http://www.deportation-class-film.de)

## SYNOPSIS

DEPORTATION CLASS zeichnet erstmals ein umfassendes Bild von Abschiebungen in Deutschland: Von der detaillierten Planung einer Sammelabschiebung über den nächtlichen Großeinsatz in den Unterkünften der Asylbewerber bis zu ihrer Ankunft im Heimatland und der Frage, was sie dort erwartet. Nach Monaten der Vorbereitung hatten die Regisseure Carsten Rau und Hauke Wendler, die zu diesem Thema bereits den mehrfach ausgezeichneten Dokumentarfilm „Wadim“ (2011) realisierten, die Möglichkeit, in Mecklenburg-Vorpommern eine Sammelabschiebung zu filmen. Dabei wurden 200 Asylbewerber nach Albanien ausgeflogen: Hochaktuelle, bewegende, teils schockierende Bilder, die in Deutschland so noch nicht zu sehen waren.

Zum Teil mit drei Kamerateams parallel gedreht, zeichnet DEPORTATION CLASS nicht nur ein präzises, sehr nüchternes Bild dieser staatlichen Zwangsmaßnahmen. Der Film gibt auch denjenigen ein Gesicht, eine Stimme und damit ihre Würde zurück, die in den Nachrichten nicht zu Wort kommen: Menschen wie Gezim, der in Deutschland auf eine bessere Zukunft für seine Kinder hoffte. Oder die Familie von Elidor und Angjela, die vor der Blutrache fliehen musste und nach der Abschiebung in Albanien ins Bodenlose stürzt.

## REGISSEURE

Carsten Rau (Jg. 1967) und Hauke Wendler (Jg. 1967) sind Journalisten, Dokumentarfilmer und Produzenten und leben mit ihren Familien in Hamburg.

Nach ihren Studien der Politischen Wissenschaft und Geschichte arbeiteten beide als Autoren und Reporter beim NDR Fernsehen. 2006 folgte die Gründung der PIER 53 Filmproduktion in Hamburg.

Gemeinsam haben Rau und Wendler gut 60 TV-Reportagen und Dokumentationen realisiert, darunter mehrere Filme zum Thema Flucht und Migration, die mit Preisen ausgezeichnet wurden, wie z. B. „Abgetaucht“, „Neun Finger, keine Papiere“ oder die Dokumentation „Protokoll einer Abschiebung“, die gerade einen Grimme-Preis erhalten hat.

Seit 2010 produzieren Rau und Wendler auch abendfüllende Kino-Dokumentarfilme, die bei Festivals im In- und Ausland und teils sehr erfolgreich in deutschen Kinos liefen (gemäß den Zahlen der Filmförderungsanstalt FFA war der Film „Willkommen auf Deutsch“ 2015 unter den Top 10 der deutschen Kino-Dokumentarfilme). Auch diese dokumentarischen Arbeiten wurden mehrfach mit renommierten Preisen ausgezeichnet.



## FILMOGRAFIE REGISSEURE:

### **Dokumentarfilme (Kino/TV)**

Deportation Class, 85 Min., D 2016

Alles gut (Buch/Regie: Pia Lenz), 95 Min., D 2016; Produzenten

Willkommen auf Deutsch, 90 Min., D 2014

Wadim, 90 Min., D 2011

### **Dokumentationen und Reportagen (TV, kleine Auswahl)**

Protokoll einer Abschiebung, 44 Min., NDR, D 2016

Cannabis für alle?, 44 Min., NDR 2016

Windiges Geld, 44 Min., NDR, D 2015

Kostenfalle Pflege, 44 Min., NDR 2014

Tod nach Abschiebung, 44 Min., NDR, D 2013

Strom aus der Wüste, 60 Min., Arte/NDR, D 2012

Schmeiß weg, kauf neu, 44 Min., SWR, D 2012

Mein Haus ist Dein Haus – Leben mit Flüchtlingen, 29 Min., NDR/ARD 2009

Unter Verbrechern, 29/44 Min., NDR/ARD, D 2009

Neun Finger, keine Papiere, 44 Min., SWR, D 2007

Schattenwelt – illegal in Deutschland, 29 Min., ARD, D 2006

Deserteure unterm Hakenkreuz, 44 Min., NDR, D 2006

Abgetaucht – illegal in Deutschland, 44 Min., NDR, D 2006

### **Auszeichnungen**

Grimme-Preis

Otto-Brenner-Preis „Spezial“

Katholischer Medienpreis

Deutscher Wirtschaftsfilmpreis (3. Preis)

FBW-Prädikat „Besonders Wertvoll“

Dokumentarfilmpreis des Filmfestes Schleswig-Holstein

Fernsehpreis der Agentur für Erneuerbare Energien

DRK-Medienpreis

Regine-Hildebrandt-Preis

Erich-Klabunde-Preis

## DIE REGISSEURE ÜBER DEPORTATION CLASS

Fünf Jahre ist es her, dass wir unseren Dokumentarfilm „Wadim“ fertiggestellt haben. Ein Film über einen jungen Flüchtling, eben jenen Wadim, der nach einer Kindheit und Jugend in Deutschland mit 18 Jahren aus seiner Familie herausgerissen und allein abgeschoben wurde. Ein paar Jahre später nahm Wadim sich das Leben.

Der Film wurde mit Preisen ausgezeichnet, lief bei Festivals, im Kino und im Fernsehen. Für Wadims Eltern und seinen Bruder ein Hauch von Genugtuung. Aber für uns stand danach fest, dass wir keinen weiteren Film zu Abschiebungen machen würden. Weil die Arbeit an diesem Projekt für alle Beteiligten hart war. Und weil wir damals glaubten, alles gezeigt zu haben, was wir zu diesem Thema zu sagen haben.

Fünf Jahre später, im Frühjahr 2016, sah die Welt plötzlich anders aus. Durch Zufall ergab sich die Möglichkeit, in Mecklenburg-Vorpommern eine Sammelabschiebung zu filmen. Eine einmalige Gelegenheit. Denn Abschiebungen lassen sich nicht allein anhand der Schilderungen von Betroffenen diskutieren. Es braucht, so meinen wir, die harten, teils brutalen Bilder dieser oft nächtlichen Einsätze, um zu vermitteln, worum es bei diesem Thema tatsächlich geht.

Wir haben unseren neuen Dokumentarfilm DEPORTATION CLASS genannt, nach der gleichnamigen Kampagne, die das Netzwerk „Kein Mensch ist illegal“ 1999 initiierte. Nicht weil wir dieses politische Netzwerk nach außen vertreten. Sondern weil dieser Titel sehr treffend die Gruppe von Menschen umschreibt, die Woche für Woche in Flugzeuge gesetzt und ausgeflogen werden, ansonsten aber namenlos bleiben: Zahlen in Statistiken, mit denen Politik und Wahlkampf gemacht werden – mehr nicht.

Wir leben in einer Zeit, in der die ersten Ansätze einer Willkommenskultur in Deutschland von bewusst geschürten Ängsten und teils offener Fremdenfeindlichkeit überlagert werden. Um Wähler zu gewinnen, überbieten sich populistische, aber auch etablierte Parteien gegenseitig in ihren Forderungen nach schnelleren und härteren Abschiebungen. Deshalb ist es heute wichtiger denn je, nicht aus den Augen zu verlieren, wo Politik, Gesetzgebung und staatliche Zwangsmaßnahmen ihre Grenzen haben. Wir hoffen, der Film DEPORTATION CLASS leistet zu diesem Diskurs einen Beitrag.

## ZENTRALE PROTAGONISTEN



In Albanien war Gezim beim Staat angestellt, als eine Art Finanzinspektor. Mit seiner Frau und den drei Kindern wohnte er in einer ruhigen Nachbarschaft, im eigenen Haus mit kleinem Garten – ein gutes Leben. Dann verlor Gezim seine Anstellung. Wohl auch weil sein Bruder einer der Köpfe der Demokratischen Partei in Shkodra ist, erzählt er. Politische Gegner hätten ihnen schaden wollen. Auch sei seine Familie ständig Repressionen ausgesetzt gewesen, so Gezim. In Deutschland wollten sie sich ein neues, sicheres Leben aufbauen.



Für die Zukunft ihrer Kinder haben Sonila und Gezim Albanien verlassen. „Kein leichter Schritt“, sagt Sonila. „Noch mal von vorne anfangen, ohne Sprache, Kontakte und Freunde.“ Doch die Söhne fanden im deutschen Sportverein schnell Anschluss. Und Tochter Medina kam in der Schule gut zurecht. Dort fühlte sie sich wohl und geborgen. Bis sie eines Tages von einem Ausflug nach Hause kam und den Vater und die beiden Brüder nicht mehr antraf. Die deutschen Behörden hatten sie abgeschoben.



Der Vater von Elidor hat in Albanien einen Mann getötet, bei einem Handgemenge. Dafür wurde er zu 25 Jahren Haft verurteilt. Doch die Familie des Toten hat Elidors Familie Blutrache geschworen. Darum schweben Elidor und sein Bruder in ihrer Heimat in akuter Lebensgefahr. Das steht sogar im Urteil des albanischen Gerichtes. Als einziger Ausweg blieb der Familie die Flucht ins Ausland. Doch nach deutschem Recht ist Albanien ein sogenanntes Sicheres Herkunftsland. Deshalb wird die Familie abgeschoben.



In Deutschland ging Elidors Schwester Angjela auf ein Gymnasium, hatte viele deutsche Freunde. Sogar das Abitur hätte sie schaffen können, sagt ihr Lehrer. Doch dann kam das Zuführkommando von Polizei und Ausländerbehörde und setzte die Familie in ein Flugzeug nach Tirana. In Albanien gibt es für Angjela keine Ausbildung, keine Arbeit, keine Zukunft. Nur die Angst um ihre Brüder, die von Blutrache bedroht sind, und die kranke Mutter, die unter dem Stress psychisch zusammengebrochen ist.

## INTERVIEW MIT DEN REGISSEUREN

**Sie hatten erstmals in Deutschland die Möglichkeit, eine Sammelabschiebung zu drehen. Wie ist es Ihnen gelungen, dafür eine Drehgenehmigung zu bekommen?**

Hauke Wendler: Wir haben 2011 unseren Dokumentarfilm „Wadim“ fertiggestellt, der sich ebenfalls mit dem Thema Abschiebung beschäftigt. Das waren für alle Beteiligten ziemlich harte Dreharbeiten, weil Wadim sich fünf Jahre nach seiner Abschiebung das Leben ge-

nommen hatte. Danach hatten wir, ehrlich gesagt, genug von dem Thema. Auch weil wir uns gefragt haben, was als nächstes kommen soll: Noch mehr Tote? Wir haben dann mit „Willkommen auf Deutsch“ und „Alles gut“ zwei andere Kinofilme zum Thema Flucht und Migration produziert und die Recherchen zu Abschiebungen eingestellt. Aber im Frühjahr 2016 war das Thema plötzlich wieder sehr präsent. Da haben wir von der geplanten Sammelabschiebung in Mecklenburg-Vorpommern erfahren. Und da gab es auf einmal einen ganz neuen Punkt, an dem wir ansetzen konnten.

Carsten Rau: Warum uns das Innenministerium in Mecklenburg-Vorpommern diese Geschichte letztlich hat drehen lassen, darüber können wir bis heute nur spekulieren. Aber damals standen in Mecklenburg-Vorpommern Landtagswahlen an und die AfD lag in den Vorhersagen bei knapp 20 Prozent. Deshalb vermuten wir, dass der Innenminister Lorenz Caffier von der CDU über diese Sammelabschiebung in der Öffentlichkeit demonstrieren wollte, dass er hart durchgreift. Und da hätte ein netter Fernsehbericht über einen resoluten Minister natürlich nützlich sein können. Aber wie gesagt: darüber lässt sich nur spekulieren.

**Der Film zeigt auch, wie unzulänglich der Status „Sicheres Herkunftsland“ ist. Warum wird die Gefahr, die manchen Asylbewerbern in ihrem Heimatland droht, seitens der deutschen Behörden oft nicht anerkannt?**

Wendler: Das ist eine der Fragen, die uns bei diesem Film am meisten beschäftigt haben. Das Bedrückende an DEPORTATION CLASS ist ja nicht allein, dass da mitten in der Nacht Familien aus dem Schlaf gerissen und in ein Flugzeug verfrachtet werden. Was uns beinahe noch mehr erschreckt hat, ist, dass nicht mal das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge oder das zuständige Gericht bestreiten, dass die Familie in unserem Film in Albanien von Blutrache bedroht sein könnte und dass die beiden Jungs, 18 und 20 Jahre alt, womöglich in akuter Lebensgefahr schweben. Aber die Aussage ist halt: Gesetz ist Gesetz und Albanien ist da als „Sicherer Herkunftsstaat“ definiert, sprich: da sollen die albanischen Behörden ran und helfen. Nur kann man sich darauf in der Realität absolut nicht verlassen. Für uns beweist dieser Fall eindeutig, was NGOs wie Pro Asyl schon seit langem beklagen: Dass diese rechtliche Konstruktion der sogenannten „Sicheren Herkunftsländer“ ein absolutes Unding ist und dass jeder dieser Fälle genau geprüft werden muss. Das sind wir uns als Rechtsstaat schuldig. Und da können wir auch nicht dran drehen, nur weil ein Teil der Bürger in Deutschland gerade der Meinung ist, wir müssten schleunigst Asylbewerber loswerden.

**Die Bundesregierung fordert eine härtere, konsequentere Abschiebep Praxis und hat im letzten Jahr darauf verwiesen, dass in Deutschland angeblich 500.000 abgelehnte Asylbewerber leben, die ausreisepflichtig sind. Pro Asyl hat kürzlich ganz andere Zahlen vorgerechnet ...**

Rau: Erst hieß es, es wären 500.000 Ausreisepflichtige und Deutschland habe ein riesiges Problem, weil die Behörden nicht schnell und effizient genug abschieben könnten. Auch auf der Grundlage solcher Behauptungen wurden letztlich neue und härtere Gesetze gedrückt, die Asylbewerbern das Leben schwer machen. Dann war auf einmal nur noch von

200.000 Ausreisepflichtigen die Rede. Und jetzt musste selbst das Bundesinnenministerium einräumen, dass es gerade einmal 30.000 abgelehnte Asylbewerber gibt, die aktuell ausreisepflichtig sind. Wenn man das mit der Zahl von 25.000 Abschiebungen im letzten Jahr vergleicht, dürfte jedem sofort klar sein, dass Deutschland kein „Abschiebe-Problem“ hat. Und diese falschen Zahlen kommen eben nicht zufällig in Umlauf.

Wendler: Mit dem Thema Abschiebung wird auf ganz billige und populistische Art und Weise Politik gemacht, nur um Wähler zu gewinnen, gerade in einem Wahlkampfjahr wie diesem. Und genau an dem Punkt, so meinen wir, muss die Mitte der Gesellschaft sich fragen, ob sie das so hinnehmen möchte. Dass Wahlkampf zu Lasten von Menschen gemacht wird, die sich in einer ausweglosen, vollkommen ohnmächtigen Lage befinden. Oder ob wir sagen: Halt, stopp, bei diesem Thema verbietet sich jeglicher Populismus noch mehr als bei anderen. Denn es gäbe ja durchaus andere Wege, um mit Asylbewerbern, die in Deutschland tatsächlich keine Perspektive haben, ins Gespräch zu kommen, z. B. über eine sogenannte „Geförderte Ausreise“. Rheinland-Pfalz macht das seit Jahren vor und das, nebenbei bemerkt, sogar kostensparend. Aber alles, was der Bund in diesem Bereich gerade präsentiert hat, ist halbherzig.

**Der Film zeigt, dass die derzeitige Abschiebep Praxis inhuman ist. Wie gehen die beteiligten Beamten vor Ort mit dieser Situation um?**

Wendler: Als die Kamera aus war, haben uns mehrere Polizisten unabhängig voneinander bestätigt, dass kaum einer Lust auf diese Einsätze hat. Vor der Kamera profiliert man sich aber als Profi, der keine Gefühle zulässt, so wie in unserem Film der Einsatzleiter aus Stralsund. Darüber mag man sich als Zuschauer mokieren, vielleicht macht das den einen oder anderen sogar wütend. Aber letztlich müssen wir uns doch alle fragen, wie es überhaupt dazu kommen konnte, dass z. B. so ein vollkommen unsinniges Konstrukt wie das der Sicheren Herkunftsländer seinen Weg in die Gesetze gefunden hat. Und welchen Anteil die Panikmache der Rechtspopulisten, aber auch vieler Politiker der etablierten Parteien daran hat. Da hilft es nichts, wenn man am Ende über einen einzelnen Polizisten herzieht. Das ist zu simpel.

Rau: Unter der Hand haben wir von einzelnen Beamten auch deutliche Kritik an der Sammelabschiebung gehört, die wir in Mecklenburg-Vorpommern gedreht haben. Und diese Kritik zielte vor allem darauf ab, dass der Innenminister Lorenz Caffier diese ja auch sehr kostspielige Großaktion womöglich für Wahlkampfzwecke nutzen wolle. Noch mal: Ob dem tatsächlich so war, lässt sich nicht beweisen. Aber Fakt bleibt, dass Mecklenburg-Vorpommern abgelehnte Asylbewerber vorher über den sogenannten norddeutschen Verbund hat ausfliegen lassen, z. B. über den Flughafen Hamburg. Da ist es schon auffällig, dass das vier Monate vor den Wahlen plötzlich über den Flughafen Rostock-Laage abgewickelt wird, zumal das zusätzliche Steuergelder gekostet hat.



**Im Film wird deutlich, dass die Sammelabschiebung zwar von langer Hand geplant war, dass aber nicht mal ein Dolmetscher vor Ort dabei war. War das ein Versehen oder ist das der Regelfall?**

Wendler: Das ist der Regelfall, wie wir von den Beamten beim Einsatz gehört haben. Und das habe ich schon während der Dreharbeiten als geradezu fahrlässig empfunden. Da wird mitten in der Nacht eine Familie getrennt, weil die 12-jährige Tochter gerade auf Klassenreise ist. Und niemand hat daran gedacht, dass man den Eltern erklären muss, warum sie überhaupt getrennt werden und wer jetzt wohin kommt? Ich finde das unverantwortlich.

**Ursprünglich ging es bei den Dreharbeiten um eine TV-Dokumentation für den NDR, die unter dem Titel „45 Min – Protokoll einer Abschiebung“ im August 2016 im Fernsehen lief und gerade mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet wurde. Was hat Sie veranlasst, weiter zu drehen und zusätzlich eine lange Kinofassung zu schneiden und wie unterscheiden sich die beiden Projekte voneinander?**

Rau: Das stimmt. Am Anfang haben wir tatsächlich an einer 45-minütigen TV-Dokumentation gearbeitet. Dass dieser Film einen Grimme-Preis gewonnen hat, freut uns sehr. Weil die Jury damit unterstreicht, dass auch so ein schwerer Stoff zu einer guten Sendezeit ins Fernsehen gehört und ein breites Publikum erreichen muss. Weil das Rohmaterial aber so stark war, haben wir uns nach der TV-Dokumentation schnell entschlossen, weiter zu drehen und zusätzlich eine 85-minütige Kinofassung zu machen. Vor uns hatte kein Kamerateam in Deutschland die Möglichkeit, eine Sammelabschiebung so detailliert zu drehen. Und nach uns wird auch keiner diese Chance bekommen, weil Politiker diese Bilder im Fernsehen nicht sehen möchten. Das war für uns einer der Gründe, eine Langfassung zu schneiden, die zu zwei Dritteln auf neues Material zurückgreift. Der andere Punkt war, dass wir den abgeschobenen Asylbewerbern im Kinofilm deutlich mehr Raum geben wollten. Dass wir den Menschen, die dieser Staat nachts hat abholen lassen, zumindest ein Gesicht, eine eigene Meinung und damit einen Teil ihrer Würde zurückgeben wollten. Auch darum geht es bei DEPORTATION CLASS.

**Hat der Titel DEPORTATION CLASS einen Bezug zur gleichnamigen Kampagne von ‚Kein Mensch ist illegal‘?**

Wendler: Wir sind keine politischen Aktivisten und wir vertreten auch nicht die Interessen von „Kein Mensch ist illegal“ oder anderer politischer Gruppen. Aber unserer Meinung nach beschreibt der Titel DEPORTATION CLASS sehr treffend die Menschen, die Woche für Woche in Flugzeuge gesteckt und abgeschoben werden. Wir alle fliegen Business Class oder Economy. Dass in Deutschland jede Woche Geflüchtete im Rahmen einer staatlichen Zwangsmaßnahme ausgeflogen werden und vor allem, wie das genau geschieht, davon wissen die meisten Bundesbürger wenig.

**Sie sind weiter mit den Familien in Albanien in Kontakt. Wie geht es den Protagonisten aus dem Film heute?**

Wendler: Im Vergleich zu anderen Geflüchteten, die z. B. nach Afghanistan abgeschoben wurden – was für ein Wahnsinn! –, geht es unseren beiden Familien relativ gut. Aber Gezim weiß nach wie vor nicht, ob er seinen Kindern in Albanien eine Zukunft ohne Armut, Bestechung und Korruption bieten kann. Und Angjela, Elidor und Elton, die mit ihrer Mutter vor der Blutrache nach Deutschland geflohen waren, müssen sich in Albanien weiter verstecken. Die haben kaum eine Möglichkeit, Geld zu verdienen. Und die Jungs können nach wie vor jederzeit getötet werden – Blutrache verjährt ja nicht. Und das alles, weil die Bundesregierung mit einer Mehrheit des Bundestages entschieden hat, dass es „Sichere Herkunftsstaaten“ wie Albanien gibt. Das ist eine Schande.

## FESTIVALS

DOK.fest München  
Kasseler Dokfest  
Dokfilmwoche Hamburg  
Nordische Filmtage, Lübeck  
Neiße Filmfestival  
Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern  
Filmfest Schleswig-Holstein, Kiel  
Globale Filmfestival, Bremen  
Krass Kultur Crash Festival, Hamburg